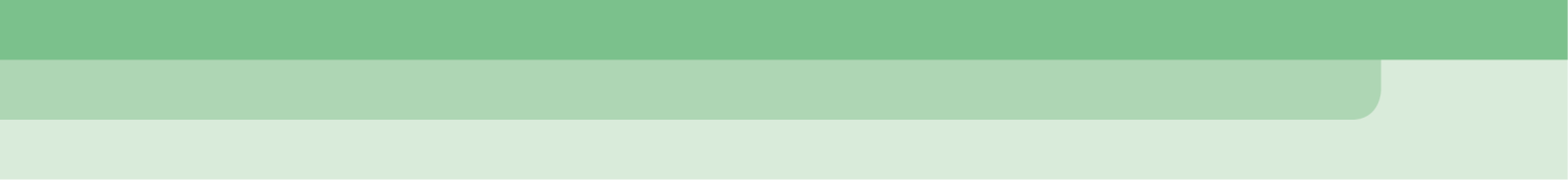


Jahresbericht 2023

Sozialpädagogische Familienhilfe, Erziehungsbeistand in
Frankfurt





Inhalt

1. Danksagung und Vorwort	3
2. Die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) und Erziehungsbeistandschaft (EBST)	4
2.1 Das Team der SPFH & EBST	6
2.2 Kooperation Suchthilfe	7
2.3 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherheit	8
2.4 Zielsetzung 2024	8
3. Ergebnisse unserer Arbeit	9
3.1 Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)	9
3.2 Erziehungsbeistandschaft (EBST)	12
4. Organigramm	16
5. Leitbild	17

1. Danksagung und Vorwort

Liebe Leser*Innen,

der vorliegende Jahresbericht ist der jährlich erwünschte Qualitätsbericht, wie er gemäß Konzeption der Einrichtung vorgesehen ist. Wir beschreiben die soziodemografische Situation unserer Klientel und die bei uns in Anspruch genommenen Betreuungen. Hierbei nehmen wir eine vergleichende Haltung ein und versuchen damit klientelbezogene Besonderheiten oder Trendentwicklungen deutlich zu machen. Grundlage hierfür ist der Zeitraum vom 01.01.2023 - 31.12.2023. Sollten Sie Fragen, Anregungen oder Kritik haben, freuen wir uns, wenn Sie unsere Einrichtungsleitung kontaktieren.

Unser Team hat auch in diesem Jahr mit hoher Fachlichkeit und Empathie Menschen in Frankfurt begleitet. Dabei beobachten wir große Veränderungen, Unsicherheiten und psychische Belastungen, welche unsere Klient*Innen beschäftigen. Resultierend aus den Restriktionen der Pandemie mussten Familien sich neu strukturieren und Aufgaben übernehmen, die bisher außerfamiliäre Institutionen übernahmen. Diese Mehrbelastungen wirken sich bis heute aus. So gibt es einen deutlichen Anstieg im Bedarf an Teilhabeassistenzen und einen verstärkten Medienkonsum bei Kindern und Jugendlichen. Mobbing Erfahrungen und gewalttätige Konfliktlösungen sind häufig Thema auf dem Schulhof. Psychische Belastungen führen zu erhöhtem diagnostischen Bedarf oder außerfamiliären Unterbringungen. Lange Wartezeiten sind hier inzwischen normal und führen dazu, dass sich Familien allein gelassen fühlen.

Familienhilfe muss hier immer häufiger auffangen und kompensieren, wo andere Institutionen aufgrund von Überlastung an ihre Grenzen kommen.

Mit diesen Entwicklungen muss/wird sich Familienhilfe auch zukünftig auseinandersetzen (müssen).

Auch für unser Team war das vergangene Jahr von Umbrüchen geprägt. Es gab einen Leitungswechsel, Weggang von Kolleg*Innen aufgrund von Rente, Einarbeitung neuer Kolleg*Innen und Anleitung einer Sozialarbeiterin im Anerkennungsjahr.

Wir bedanken uns bei dem Kollegium der Fachteams in den Sozialrathäusern für die Zusammenarbeit und das entgegengebrachte Vertrauen bei der Vermittlung von Familien, sowie allen Fachkräften anderer Einrichtungen, die unsere Arbeit unterstützt haben. Wir wünschen uns, dass diese lebendige Zusammenarbeit auch zukünftig erhalten bleibt und weiterentwickelt werden kann.

Nun möchten wir Sie einladen, sich auf den folgenden Seiten einen Eindruck von unserer Arbeit im vergangenen Jahr zu machen. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Patricia Fiedler (Einrichtungsleitung) & Regina Laribi (fachliche Koordination)

2. Die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) und Erziehungsbeistandschaft (EBST)

Allgemeine Informationen zur Einrichtung

gemeinnütziger Trägerverein	Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. (JJ)
Suchthilfeverbund	Mehr als 70 Einrichtungen im Rhein-Main-Gebiet mit ambulanten und stationären Hilfen für Suchtkranke sowie Leistungen nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz
SPFH & EBST	Eingebunden in den Suchthilfeverbund des Trägervereins und fachlich angegliedert an die Jugendberatung und Suchthilfe Am Merianplatz in Frankfurt am Main
Einzugs- und Versorgungsbereich	Die Angebote wenden sich an Bürgerinnen und Bürger der Stadt Frankfurt
Stellenumfang (aktuell)	2x Elternzeit 1x Stellvertretung (fachliche Koordination) mit 19 Wochenstunden 1x Vollzeit 3x Teilzeit 1x Sozialarbeiterin im Annerkennungsjahr 1x Leitung 0,25x Verwaltung
Zuwendungsgeber	Jugend- und Sozialämter der Stadt Frankfurt
Standort	Berger- Straße 211, 60385 Frankfurt am Main
Räumlichkeiten	4 Räume zur Nutzung als Beratungsraum, 1 Gruppenraum/ Teamraum, 1 Team-Verwaltungsbüro
Angebote	Sozialpädagogische Familienhilfe gemäß §27, §31, 35a, §41 Erziehungsbeistandschaft gemäß §30, 35a, §41
Zielgruppen	Eltern, Kinder, Jugendliche sowie andere Personensorgeberechtigte haben Anspruch auf Hilfe zur Erziehung, wenn eine dem Wohl des Kindes entsprechende Erziehung und Entwicklung gefährdet oder nicht ausreichend gewährleistet erscheint Es liegt hierbei keine Altersbeschränkung vor

Schweigepflicht und Datenschutz	Verschwiegenheit gegenüber Dritten gemäß den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes
---------------------------------	---

2.1 Das Team der SPFH & EBST



Gudrun
Kuba



Isabell
Michaeler



Marie
Krabbe



Regina
Laribi

Laura
Weber

In Elternzeit

- Rabea Hackenberg
- Sylwia Hörder

Renteneintritt

- Gabi Schmidt-Steinbacher. Nach langjähriger Zusammenarbeit haben wir Gabi Schmidt-Steinbacher in den Ruhestand verabschiedet. Wir danken ihr für die Zusammenarbeit und den hohen fachlichen Austausch mit dem sie das Team bereichert hat. Für Ihre Zukunft wünschen wir ihr nur das Beste.

Aus dem Team ausgeschieden

- Sebastian Geßner
- Florian Groß
- Christina Bode
- Julia Brand

2.2 Kooperation Suchthilfe

Wir verfügen durch unsere langjährige Arbeit und vielfältigen Kooperationen über ein breites Netzwerk an unterschiedlichen Unterstützungsangeboten, um bei Bedarf zusätzliche fachliche Hilfen anbieten zu können. Im Besonderen besteht eine enge Kooperation mit der Jugendberatung und Suchthilfe Am Merianplatz. Das Team der Jugendberatung und Suchthilfe kann prozessbegleitend zur SPFH & EBST im eigenen Auftrag tätig werden.

Die Jugendberatung und Suchthilfe Am Merianplatz (JBS) hat die Aufgabe, direkt oder indirekt von Sucht betroffene Bürgerinnen und Bürger der Stadt Frankfurt zu informieren, zu beraten und zu betreuen. Weitere Angebote im Bereich der Jugendhilfe erweitern diesen Auftrag. Das Angebot der JBS richtet sich vornehmlich an Jugendliche und junge Erwachsene, die aus den östlich gelegenen Stadtteilen kommen. Das Team ist besetzt mit engagierten Sozialarbeiter*innen. Folgende Unterstützungsmöglichkeiten werden angeboten:

- Information, Orientierung, Zielfindung
- Finden von alternativen Lösungen zu Suchtmittelgebrauch
- Förderung von Verhaltensweisen, Ressourcen und Strukturen, die vor Sucht schützen
- Hilfe bei der Lebensgestaltung Unterstützung in schwierigen Lebenslagen
- Vermittlung in weiterführende Hilfen

Diese besondere Verbindung von Jugendhilfe und Suchthilfe ermöglicht eine engmaschige Unterstützung zur Minimierung der Auswirkungen von Suchterkrankungen für die jeweiligen Beteiligten. Das konkrete Vorgehen wird mit den Fallzuständigen des Sozialrathauses, den jeweiligen Betroffenen und Fachkräften des Suchthilfeverbundes abgestimmt.

2.3 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherheit

Ein Qualitätsmanagementsystem ist seit vielen Jahren im Verein Jugendberatung und Jugendhilfe e. V. etabliert. Alle relevanten Abläufe in den JJ-Einrichtungen werden nach dem Qualitätsmodell der Europäischen Gesellschaft für Qualitätsmanagement (EFQM) systematisch geprüft. Der Verein, so auch die Einrichtung, sind nach der Norm DIN EN ISO 9001:2015 zertifiziert. Kontinuierliche Verbesserung und innovative Weiterentwicklung der erreichten Standards sind Vorgaben für das Qualitätsmanagement im Verein. Die Überprüfung des Standes der Qualitätsentwicklung bei JJ durch die Universität Kaiserslautern hat diese Entscheidung nahegelegt. Ausschlaggebend für die Entscheidung, zugunsten des Verfahrens nach EFQM, ist die prozessorientierte Vorgehensweise der Selbstbewertung. Elementar ist dabei die Einbeziehung sämtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf der Basis eines hohen Qualitätsbewusstseins der Einrichtungsteams. Zur internen Anwendung und Durchführung des Selbstbewertungsprozesses wurde ein Leitfaden entwickelt, der die Einrichtungen dazu befähigt, sich selbst zu bewerten, ihren Standort hinsichtlich der Qualitätsentwicklung und der Leistungsfähigkeit festzustellen, Ansatzpunkte für Verbesserungen zu definieren, diese in die Wege zu leiten und deren Umsetzung regelmäßig zu überprüfen.

Im Berichtsjahr wurde gemäß des Auditvorgabeplans quartalsweise ein internes Audit durchgeführt. Alle relevanten Bereiche wurden überprüft und Abweichungen, sofern festgestellt, zeitnah beseitigt. Darüber hinaus finden viermal jährlich interne QM- und Arbeitsschutz-Teamsitzungen statt.

Ergebnisse interner Audits:

Ziel 1: Fachliche Auseinandersetzung mit der Thematik "Medienerziehung" notwendig

Ziel 2: Alle Mitarbeitenden frischen ihre Kenntnisse zu Erste-Hilfe-Leistungen auf

Ziel 3: Überarbeitung des Kinderschutz- und Gewaltschutzkonzepts der Einrichtung erscheint sinnvoll

2.4 Zielsetzung 2024

Die Zielplanung für das Jahr 2024 sieht folgende Aufgaben und Verbesserungsbereiche zu unserer fachlichen Weiterentwicklung vor:

- Ziel 1: Überarbeitung und Testlauf der Evaluationsinstrumente SPFH/ EBST
- Ziel 2: Weiterentwicklung der Teamstruktur
- Ziel 3: Fachliche Auseinandersetzung mit der Thematik "Medienerziehung"
- Ziel 4: Alle Mitarbeitenden frischen ihre Kenntnisse zu Erste-Hilfe-Leistungen auf
- Ziel 5: Überarbeitung des Kinderschutz- und Gewaltschutzkonzepts der Einrichtung

SIA/Praktikum

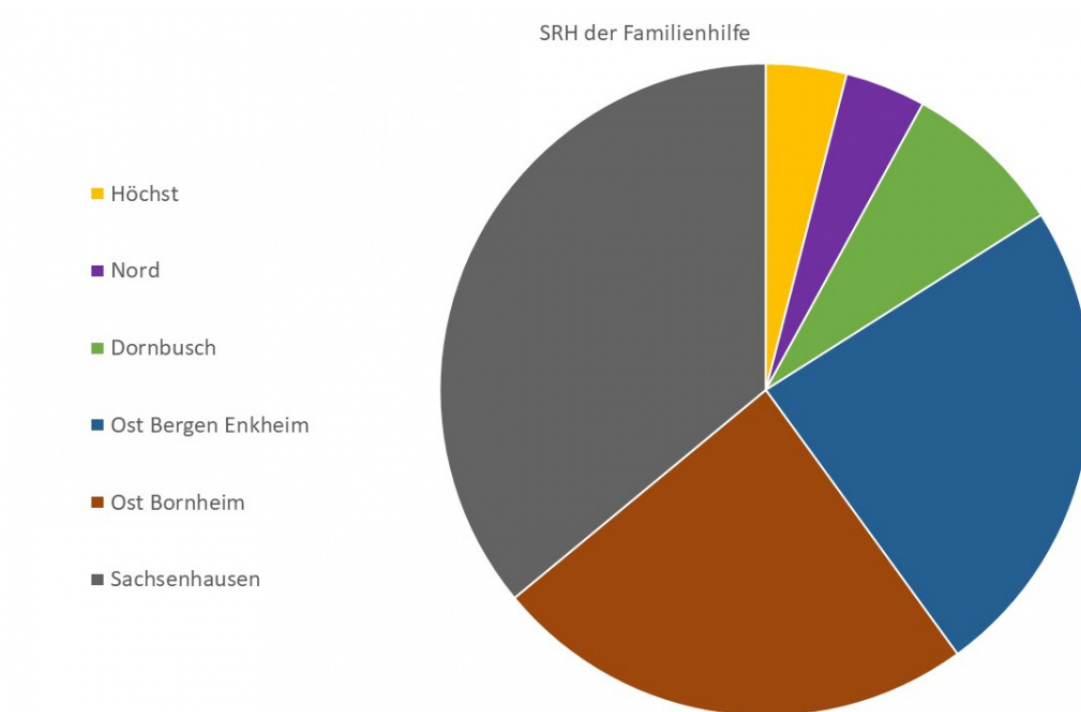
Unsere Einrichtung sieht sich der kontinuierlichen Entwicklung unseres fachlichen Angebotes verpflichtet. Dies beinhaltet auch, jungen studentischen Menschen den Zugang zu unserem Arbeitsfeld zu ermöglichen. In diesem Sinne bieten wir sowohl die Möglichkeit studienbegleitender Praktika als auch die des Anerkennungsjahres im Anschluss an das Studium. Unsere Einrichtung verfügt über die Anerkennung als Ausbildungsstelle für das Anerkennungsjahr von Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen und Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern der Frankfurt University of Applied Sciences.

3. Ergebnisse unserer Arbeit

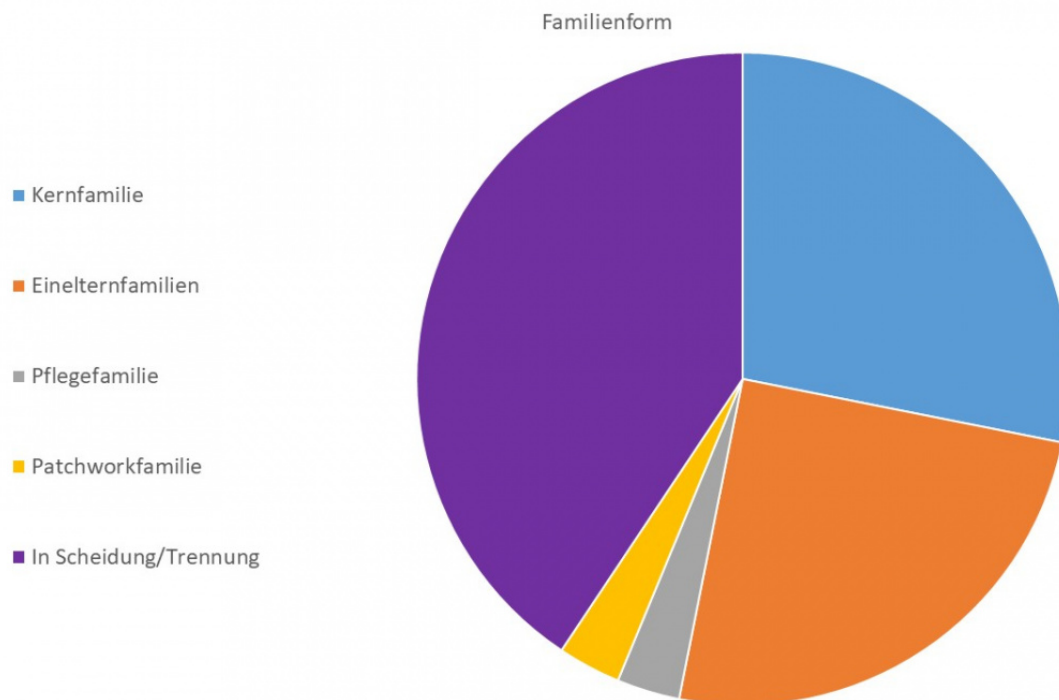
3.1 Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)

Im Jahr 2023 wurden insgesamt 25 sozialpädagogische Familienhilfen durchgeführt. Die Anzahl der Familienhilfen blieb im Vergleich zum Vorjahr (26) konstant.

Die Fallanfragen zur SPFH kamen von fast allen Sozialrathäusern der Stadt Frankfurt. Am häufigsten kam eine Kooperation mit dem Sozialrathaus Ost (12), aufgeteilt in die Standorten Bergen-Enkheim(6) und Bornheim (6), dicht gefolgt vom Sozialrathaus Sachsenhausen (9) zustande.

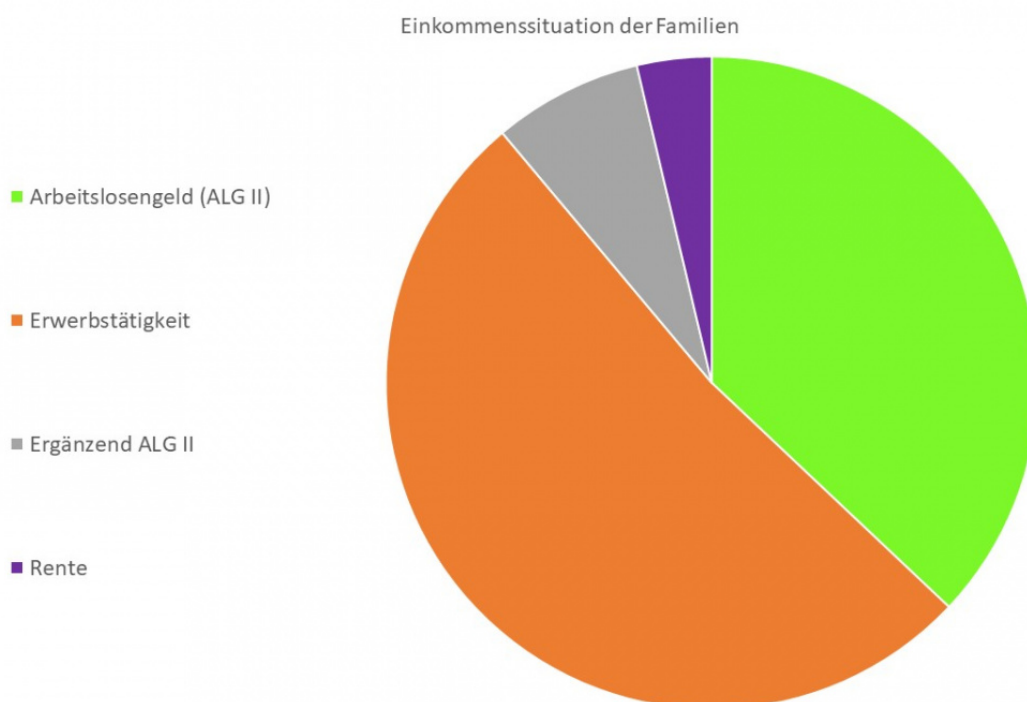


Die Lebenssituationen der Familien waren vielfältig. Von den im Jahr 2023 betreuten Familien lebten 28% (2022:35%) der Fälle in der Kernfamilie zusammen. Der Anteil der Alleinerziehenden betrug 25% (2022:42%). Ein Kind wuchs in einer Pflegefamilie auf, ein weiteres Kind lebte in einer Patchworkfamilie (2022:15%). 41% der Kinder wuchsen in einem Trennungs-/ Scheidungsprozess der Eltern (2022:8%) auf.

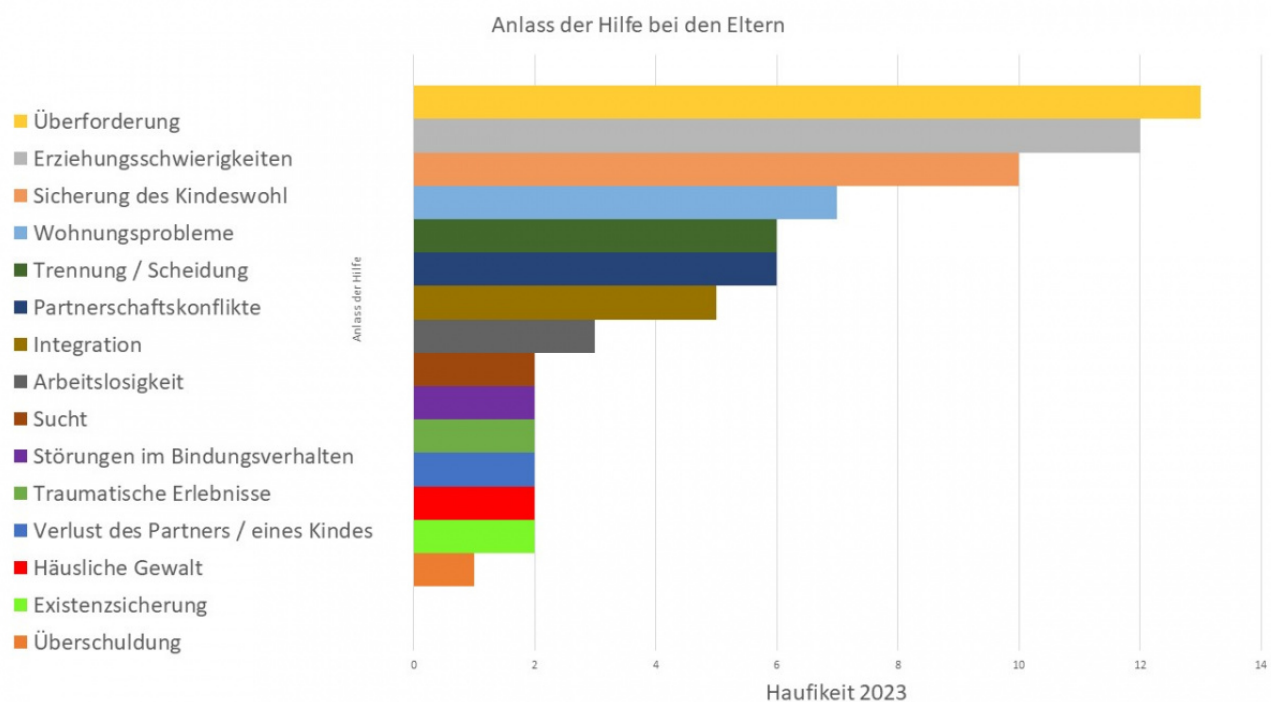


Insgesamt wurden dieses Jahr 58 Kinder (2022:49) begleitet. Am häufigsten hatten die Familien ein bis zwei Kinder. Eine Familie hatte fünf Kinder und eine weitere Familie sechs Kinder.

52% der Familien waren erwerbstätig und finanzierten sich hierdurch ihren Lebensunterhalt. Zwei Familien hiervon erhielten ergänzend ALG II. Ausschließlich von ALG II lebten 37%. 4% der Familien bezogen Rente.



Im Hinblick auf die Eltern waren Erziehungsschwierigkeiten und Überforderung die am häufigsten aufkommenden Ursachen zur Einleitung der Hilfen. Darüber hinaus waren Partnerschaftskonflikte beziehungsweise Trennung/ Scheidung, Wohnungsprobleme, Arbeitslosigkeit, häusliche Gewalt, Überschuldung oder Sucht Ausgangspunkte für den Anlass der Hilfe.



Über die aufgeführten Problemlagen hinaus kristallisierten sich weitere Hürden heraus. Nachdem die letzten Jahre von den Restriktionen der Pandemie und den damit einhergehenden Mehrbelastungen für die Familien geprägt waren, standen dieses Jahr die Auswirkungen hiervon im Fokus. So gab es einen deutlichen Anstieg im Bedarf an Teilhabeassistenzen. Dies fand seinen Niederschlag in langen Wartezeiten und führte dazu, dass sich Familien allein gelassen fühlten. Familienhilfe musste immer häufiger auffangen und kompensieren, wo andere Institutionen aufgrund von Überlastung an ihre Grenzen kamen.

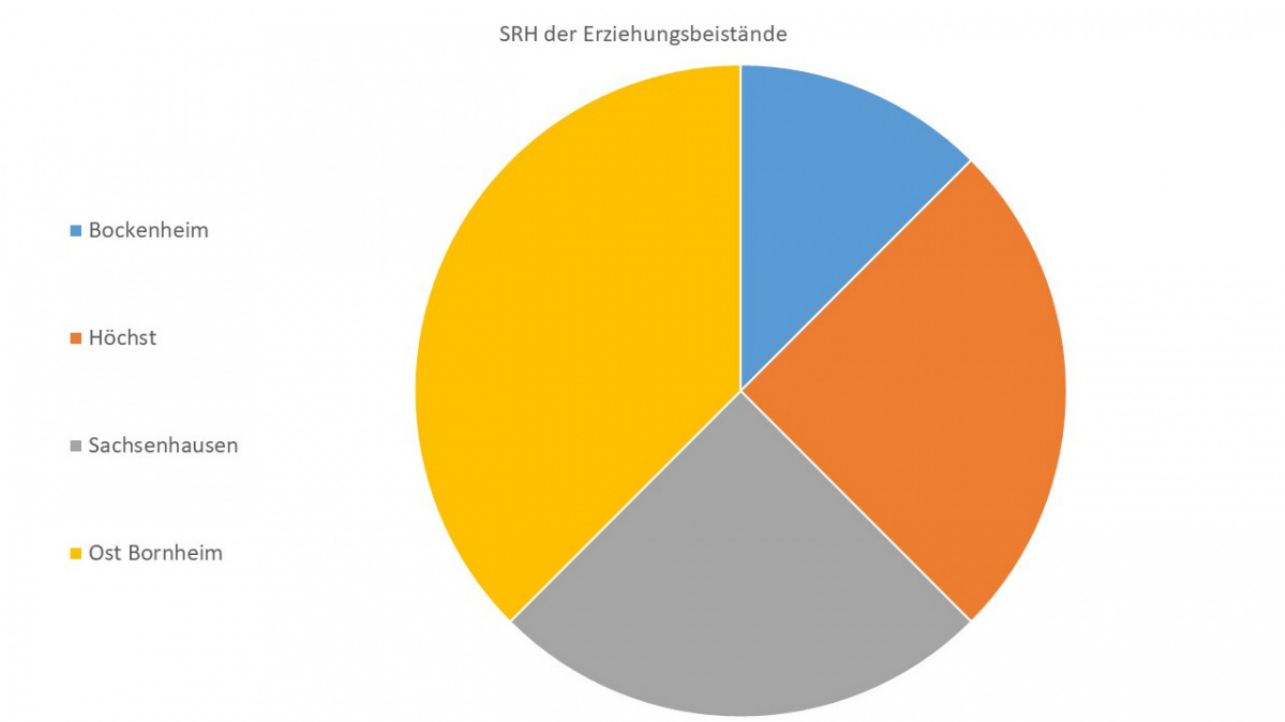
Ein weiteres brisantes Thema in diesem Jahr war die Mediennutzung. Hierunter fielen Inhalte wie der Zugang zu Medien, aber auch der Umgang mit Medien und die Digitalisierung des Schulalltags. Die Nutzung von Sozialen Medien wie Instagram, Snapchat, TikTok und Co dienen Kindern und Jugendlichen als Raum zur Selbstdarstellung oder bieten die Möglichkeit zu relativ anonymen Auseinandersetzungen. Die Sorge nicht dazugehören beschäftigte in diesem Jahr viele Kinder und Jugendliche, insbesondere dann, wenn Eltern den Zugang zu den genannten Plattformen begrenzten oder gar verboten. Die Stärkung der Medienkompetenz, respektvoller Umgang im Netz oder das Aufarbeiten von Mobbing Erfahrung waren durch den ansteigenden Medienkonsum bei Kindern und Jugendlichen daher Gegenstand in der Arbeit von Familienhilfe.

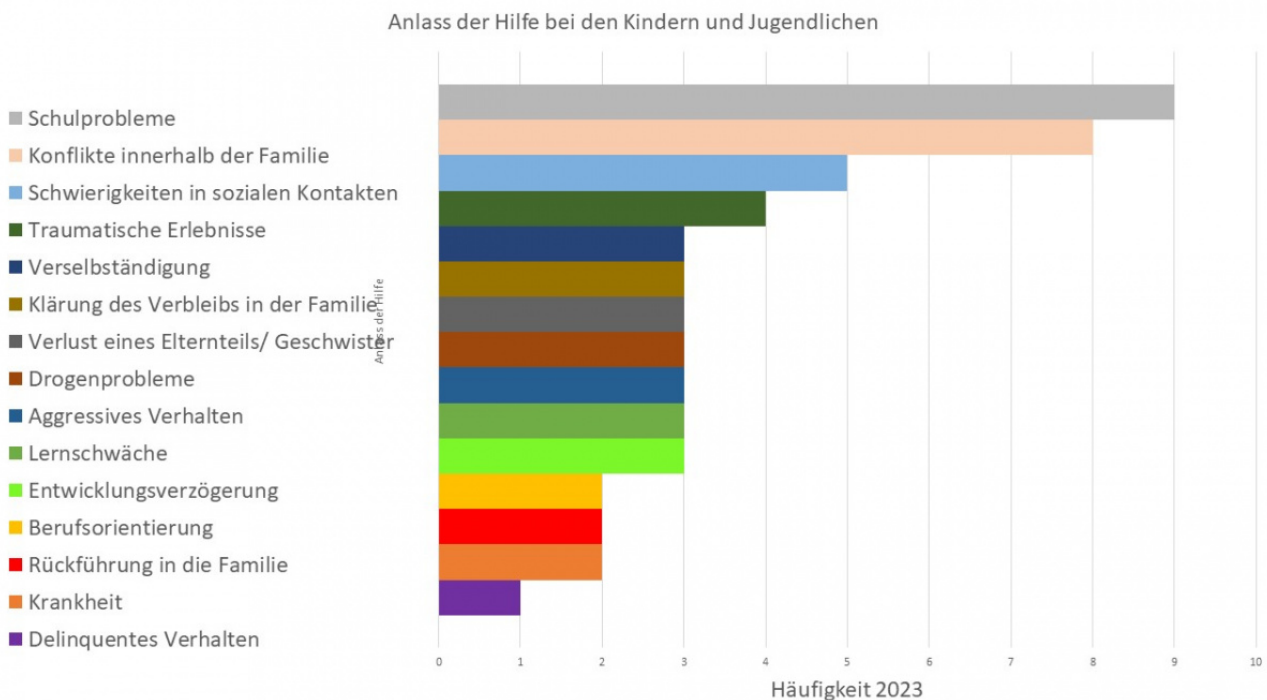
Durch die Digitalisierung der Schulen und die Einführung beziehungsweise verstärkte Verwendung von Schulportalen ist es für Eltern leichter geworden, die Noten, Hausaufgaben etc. ihrer Kinder im Blick zu haben. Gleichzeitig sind hierfür ein konstanter und stabiler Internetzugang, das Wissen im Umgang mit

dem Medium und das Verstehen der deutschen Schriftsprache unverzichtbar. An diesen Punkten stießen einige Familien an ihre Grenzen. Familienhilfe war somit dazu angehalten, Eltern im Umgang mit Medien einzuführen und zu unterstützen.

3.2 Erziehungsbeistandschaft (EBST)

Im Jahr 2023 wurden insgesamt 8 Erziehungsbeistände durchgeführt. Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich ein Anstieg um zwei junge Menschen. Die betreuten Fälle verteilen sich räumlich über die Stadtteile Bornheim Ost, Sachsenhausen, Höchst und Bockenheim.





Die Grafik zeigt Anlässe der Hilfe für Kinder und Jugendliche der SPFH/EBST Bornheim. Dabei inkludiert sind auch jene Kinder und Jugendliche, die im Rahmen einer sozialpädagogischen Familienhilfe begleitet werden.

Sie bildet jedoch Tendenzen ab und zeigt zum Beispiel, dass auf Schulproblemen, bspw. in Form von Absentismus, oft ein Hauptaugenmerk liegt. Mangelnde Ressourcen an individuellen Rahmenbedingungen für spezielle Bedarfe, Mobbing, aber auch Formen von Gewalt lassen sich vermehrt im schulischen Kontext beobachten.

Grundsätzlich lassen sich die schulische Perspektive und damit einhergehend auch die berufliche, als häufig auftretende Prioritäten der Hilfe benennen. Eine Perspektive an dem Punkt ist elementar, die zumeist grundlegend für eine autonome Lebensführung und Grundbaustein gesellschaftlicher Teilhabe ist.

Familiäre Konflikte sind auch bei fast allen von der SPFH/EBST betreuten Kindern/Jugendlichen präsender Bestandteil ihrer Lebensumgebung. In den meisten Fällen stehen Schulprobleme im direkten Zusammenhang mit entsprechenden familiären Konflikten und lassen sich, ebenso wie die übrigen Anlässe, als systemisches Ineinandergreifen betrachten und können somit kaum unabhängig voneinander wahrgenommen werden.

Familiäre Konflikte weisen diverse Facetten auf und können kaum generalisiert werden. Hin und wieder kommen auch kulturelle Aspekte zum Tragen und es bedarf eines (kultur)sensiblen Vorgehens und entsprechender Haltung, um ggf. Enge schaffende Blickweisen aufzubrechen. In dem Zuge kann auch das Thema der sexuellen Orientierung eine große Rolle spielen. Es stellt sich auch ganz unabhängig von der kulturellen Identität als ein wichtiger Faktor im Rahmen der Identitätsentwicklung junger Menschen dar. Nicht selten stoßen junge Menschen auf Ängste, wenig Akzeptanz bis hin zu Ablehnung, bspw. beim Abweichen von Heteronormativität. Es bedarf einer Stärkung der Persönlichkeit, einem Vermitteln zwischen individuellen Wünschen und Bedürfnissen und den oftmals, leider von vielen Seiten,

vorhandenen Grenzen, an die man stoßen kann. Dies betrifft u.a. Ausgrenzung in Peer Groups, Familie, Akzeptanz in der Gesellschaft allgemein.

Ein weiterer großer Faktor stellen soziale Medien dar. Diese nehmen inzwischen einen großen Raum im Miteinander von Jugendlichen ein. Die eigene Präsenz auf sozialen Plattformen dient mitunter der Selbstdarstellung und trägt, damit einhergehend, auch Formen von identitätsstiftenden Elementen in sich. Man kann sich sozialen Medien kaum mehr entziehen, ohne sich ganz klar von einem großen Teil des erlebten Soziallebens auszugrenzen. Die Sorge, nicht dazuzugehören oder „abgehängt“ zu werden, scheint groß. Die damit einhergehenden Risiken und Gefahren sind oft kaum bekannt. So bedarf z.B. auch die Frage, wie beispielsweise Instagram unser Selbstbild beeinflusst, einer intensiven Auseinandersetzung. Kaum mehr Fotos werden ohne eine Filterfunktion aufgenommen oder gar veröffentlicht. Entsprechend verzerrt ist das Bild der Realität sowie von einem selbst. Dies muss besonders in jener Lebensphase der von EBST begleiteten Jugendlichen, in der eine intensive Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper und der eigenen Identität stattfindet, kritisch hinterfragt werden. Es ist nachgewiesen, dass Instagram sich negativ auf die psychische Gesundheit von v.a. weiblichen Teenagern auswirkt. Zudem ist auch bekannt, dass eine von drei weiblichen Teenagern wegen Instagram negativ über ihren eigenen Körper denkt. Es ist die Flut aus Vergleichen und die Auseinandersetzung mit nie erreichbaren Idealen, die es noch komplexer macht, den ohnehin schon herausfordernden Prozess der Entwicklung von einem Kind hin zu einem jungen Erwachsenen zu absolvieren. Entsprechende Plattformen haben mitunter deshalb eine Altersfreigabe von oft über 14/16 Jahren. Dies genügt jedoch selten, Jugendliche von entsprechenden Medien fernzuhalten, weshalb es auch in den Fokus der Zusammenarbeit rückt, sie für Gefahren zu sensibilisieren und Reflektion der dortigen Erlebnisse zu fördern.

Häufig kommt es zudem zu digitalen Auseinandersetzungen und Grenzüberschreitungen im mehr oder weniger anonymen Raum. Es mangelt an entsprechender Medienkompetenz und Wissen im sicheren Umgang, sowohl auf Eltern- als auch auf Jugendlenseite.

Wie bereits angedeutet, lässt sich beobachten, dass Gewalt auf Schulhöfen und allgemein im sozialen Miteinander zuzunehmen scheint.

Für manche Kinder/Jugendliche stellt ferner das Finden einer deren Bedürfnissen adäquaten schulischen Umgebung ein großes Problem dar. Manche Schulen können den intensiven bzw. sehr individuellen Bedarf kaum decken. Das Finden einer geeigneten Teilhabeassistenz stellt sich zumeist als umfangreich, zeitintensiv und manchmal trotz langer Wartezeiten als erfolglos heraus. Es bedarf aus der Erfahrung der letzten Jahre heraus aktuell deutlich mehr entsprechender, externer Angebote als sie zur Verfügung stehen. Ebenso verhält es sich hinsichtlich ambulanten/stationären Wohnangeboten für Menschen, die auf verschiedenen Ebenen Unterstützungsbedarfe aufweisen und bspw. aufgrund ihres herausfordernden Verhaltens, individueller Traumata, komplexer Störungsbilder eine derart intensive respektive individuelle Unterstützungsform benötigen, die, wenn überhaupt, nur mit langer Wartezeit zur Verfügung steht.

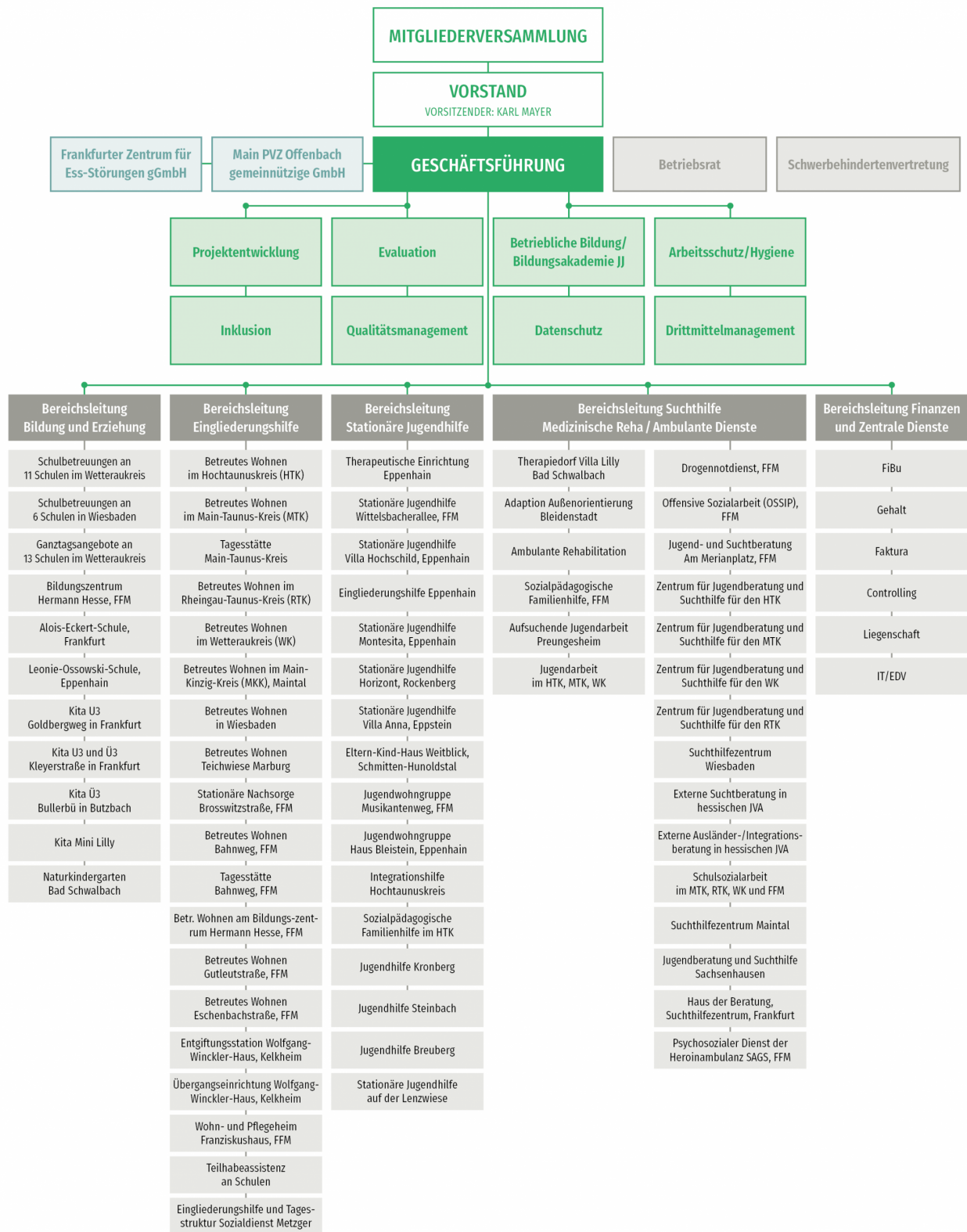
Auch Drogenkonsum spielt eine Rolle in der Hilfedynamik, wie die Statistik zum Ausdruck bringt. Jugendliche beschreiben, wie dieser mitunter allgegenwärtig in ihren Peer Groups auftritt. Entsprechend schwer ist es, sich diesem zu entziehen. Jugendliche möchten dazugehören, ebenso besteht oft der Wunsch, der Realität zu entfliehen, weshalb Konsum als eine Form des Eskapismus betrachtet werden kann. Die Gründe zum Konsum unter Jugendlichen sind vielfältig, entsprechend bedarf es immer wieder eines differenzierten Blicks darauf. Ist ein Drogenproblem erkannt, stellt sich die Vermittlung an adäquate Suchthilfeberatungsstellen ebenfalls oft als langwieriger Prozess heraus.

Es spielt also keine Rolle, ob es um psychologische Diagnostik, passende Schulen/Ausbildungsstätten,

(Sucht)beratungsstellen, Wohnangebote, weitere externe Unterstützer:innen geht. Alles stellt Klient:innen auf eine Geduldsprobe, die es auszuhalten gilt, was für alle Beteiligten und vor allem die Klient:Innen selbst eine große Belastung bedeutet. Oft mündet das in dem Ergebnis, keine passenden Angebote zu finden oder zu dem benötigten Zeitpunkt zu erhalten.

Es gilt oftmals, Frustration auszuhalten, und damit einhergehend, alternative Wege hin zu Problemlösungen bzw. einer Verselbstständigung zu eruieren. Dies setzt eine enge Zusammenarbeit mit allen Beteiligten im Familiensystem und der Trägerlandschaft sowie Kooperation mit Ämtern voraus. Trotz starkem Fokus der Erziehungsbeistandschaft auf den:die Jugendliche:n zeigt sich immer wieder an diversen Stellen, wie weit das System, in dem sich die Hilfe bewegt, gefasst werden muss und wie individuell die Themen sind.

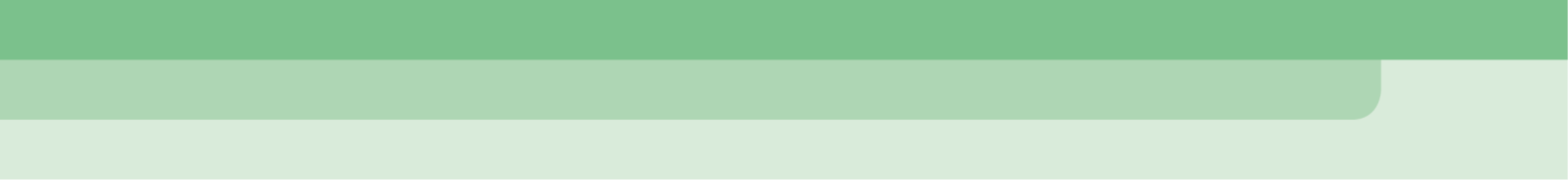
4. Organigramm



Stand 16.02.2024

5. Unser Leitbild - unsere Grundsätze

- Unser Verein ist 1975 aus dem Haus der katholischen Volksarbeit in Frankfurt hervorgegangen. Wir sind assoziiertes Mitglied im Diözesancharitasverband Limburg.
- Grundlegend für unsere Arbeit ist unser christlich humanistisches Menschenbild und den in der UN-Behindertenrechtskonvention formulierten Anspruch Inklusion in allen Lebensbereichen zu fördern.
- Unsere Aufgabenfelder sind derzeit fünf Bereichen zugeordnet: Jugendberatung und Suchtberatung, Rehabilitation und Pflege, Betreutes Wohnen, Jugendhilfe, Bildung und Erziehung. Für den Verein und jede Einrichtung wird jährlich eine fachgerechte Zielplanung erstellt.
- Wir begleiten unsere Klientel in ihrer aktuellen Lebenssituation, fördern ihre Kompetenzen und stärken ihre persönlichen Ressourcen auf dem Weg zu selbstständiger und selbstbestimmter Teilhabe.
- Wir verpflichten uns bei der Planung, Gestaltung und Realisierung der Angebote die kulturellen, sozialen und persönlichen Kontexte der Beteiligten in den Hilfeprozess einzubeziehen.
- Wir treten für die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe unserer Klientel ein und ergreifen für sie Partei. In diesem Zusammenhang gilt es, Unterstützungsprozesse zu schaffen, die personenzentriert, sozialraumorientiert und flexibel möglichst weitgehende Teilnahme ermöglichen.
- Unsere Arbeit orientiert sich am höchstmöglichen fachlichen Niveau. Es gehört zu unserer Leistungsverantwortung, Notlagen und Risiken frühzeitig zu erkennen und unsere Hilfeangebote entsprechend weiterzuentwickeln. Wir ächten jedwede Form von Gewalt, insbesondere auch sexualisierte oder rassistisch motivierte Gewalt.
- Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter handeln verantwortungsvoll, kreativ und fachkundig. Sie bilden sich weiter, schlagen Verbesserungen vor, sind aufgeschlossen für die modellhafte Erprobung neuer Unterstützungsprojekte und wirken hierbei aktiv mit.
- Unsere Arbeitsweise ist teambezogen bei klar definierter Leitungsstruktur. Unsere Führungskräfte praktizieren einen kooperativen Führungsstil, delegieren Verantwortungsbereiche und verstehen sich als Vorbild.
- Eine wirtschaftliche, sparsame und transparente Haushaltsführung mit einem umfassenden Risikomanagement ist in unserem Verein eine von allen anerkannte Praxis.
- Die Qualitätsentwicklung in unserem Verein erfolgt nach dem Modell der Europäischen Gesellschaft für Qualitätsmanagement (EFQM). Die Angebote des Vereins werden regelmäßig auditiert und zertifiziert. Die eingesetzten Zertifizierungsverfahren entsprechen den Vorgaben unserer Leistungsträger.
- Die Mitglieder des Vereins sowie der Vorstand fördern, begleiten, steuern und verantworten die Arbeit unseres Vereins gemeinsam mit der Geschäftsführung.



**JJ e.V. - Sozialpädagogische Familienhilfe,
Erziehungsbeistand in Frankfurt**

Berger Straße 211 · 60385 Frankfurt

Fon: 069 956379-0 · Fax: 069 956379-29

E-Mail: sozialpaed-fh@jj-ev.de

<https://spfh.jj-ev.de>

Ihr Beitrag hilft

Jede Spende verbessert die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen sowie hilfsbedürftigen Erwachsenen.

Hier können Sie unsere Arbeit unterstützen. Herzlichen Dank!



jj-ev.de/spenden

Jugendberatung und Jugendhilfe e.V.

Gutleutstraße 160-164 · 60327 Frankfurt

Fon: 069 743480-0 · www.jj-ev.de

Der Verein Jugendberatung und Jugendhilfe e.V. besteht seit 1975 und ist Träger von Einrichtungen und Diensten im Bereich der Jugend-, Eingliederungs- und Suchthilfe. In Hessen betreiben wir im Verbund an über 60 Standorten Angebote zur Prävention, Suchtberatungsstellen, Substitutionsambulanzen, ein Krankenhaus, Fachkliniken der medizinischen Rehabilitation, Betreutes Wohnen, Schulen, Wohn- und Pflegeeinrichtungen sowie ambulante Dienste und stationäre Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und deren Familien. Der Verein beschäftigt rund 1.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Hilfsbedürftige Menschen werden in ihrer aktuellen Lebenslage begleitet, ihre Kompetenzen gefördert und ihre Ressourcen auf dem Weg zu selbstständiger und selbstbestimmter Teilhabe gestärkt. Die Arbeit von JJ e. V. orientiert sich am höchstmöglichen fachlichen Niveau. Zur Leistungsverantwortung gehört es, Notlagen und Risiken frühzeitig zu erkennen, fachkundige Beratung, Behandlung und Lebenshilfe anzubieten sowie Hilfeangebote entsprechend weiterzuentwickeln.

Der gemeinnützige Trägerverein ist assoziiertes Mitglied im Diözesancaritasverband Limburg und ist mit seinen Einrichtungen für den Geltungsbereich der ambulanten, stationären Suchthilfe sowie Angebote der stationären Jugendhilfe nach DIN EN ISO 9001:2015 und MAAS BGW für ISO zertifiziert.



**JUGENDBERATUNG
UND JUGENDHILFE e.V.**